

Anlagen:

1. Sprachförderkonzept
2. Leitlinien für unesco-Projektschulen
3. Jenaplan-Basisprinzipien
4. Rhythmisierung des Schultages
5. Arbeit mit besonders begabten Kindern
6. Inklusions-Konzept
7. Anregungen und Gedanken zur inneren Differenzierung (Norbert Meisenberg)
8. MINT-grünes Klassenzimmer (Elterninitiative!)
9. Medien-Konzept
10. Umgang mit VERA
11. „*Schule besonderer pädagogischer Prägung („Jenaplanschule“)*“ -
- Rahmenvorgaben SenBWF
12. Unterrichtsausfall
13. Übergangsstatistik Oberschule

1. Sprachförderkonzept

Sprachförderung in den unteren Stammgruppen (1.-3. Jg.)

Die Sprachförderstunden in den unteren Stammgruppen liegen bei 6 Stunden pro Woche. In diesen Stunden kommt ein Lehrer hinzu, der die entsprechenden Kinder gezielt fördern kann. Dennoch spielt die Sprachförderung im gesamten Unterrichtskonzept eine wichtige Rolle. Sie findet sowohl während des Unterrichts mit den anderen Kindern als auch separat statt.

Im Folgenden werden die Bereiche genannt, in denen eine gezielte Sprachförderung stattfindet:

- Gesprächskreise:
 - Verbesserungen / Übungen auf der Lautebene (durch Gesten, Vorsprechen usw.)
 - Achten auf vollständige Syntax
 - Korrekter Einsatz von Artikeln und Pronomen
 - Korrektur erfolgt durch Schüler und Lehrer
 - Gesprächskreise finden zum Wochenanfang und –ende und während des Unterrichts statt, um z. B. neue Themen einzuführen.
 - Begriffsbildung
- Unterrichtsgespräche:
 - s. Gesprächskreise
- Wochenaufgaben:
 - Individuelle Hilfe durch Lehrer und Erzieher
 - Besprechen der Aufgaben → Verbalisieren
 - Hilfe beim Durchführen
 - Ggf. Differenzierung, Anpassen der Aufgabenstellung an individuellen Bedarf des Schülers.
- Sachunterricht:
 - Begriffsbildung
 - Wortschatzerweiterung mit allen Sinnen
- Deutsch:
 - Wortschatzerweiterung durch Spiele (u. a. Wort-Bild-Domino)
 - Wortschatzerweiterung und Hör- und Leseverständnisförderung durch gemeinsames Lesen, Besprechen von Bilderbüchern
 - Schulung des Hörverstehens durch Hörspiele
 - Individuelle Wortschatzerweiterung durch Arbeiten an der Lernbox
 - Themenorientierte Wortartenunterscheidung
 - Generell themenzentrierter Unterricht
- Mathematik:
 - SINUS
 - Versprachlichung mathematischer Phänomene
 - Begriffsbildung
- Generelle interunterrichtliche Sprachförderung:
 - Lehrer, Erzieher, Schüler als Sprachvorbilder
 - Kooperatives Lernen durch entsprechende Methoden (Gruppenarbeit, Gruppentische usw.)

Sprachförderung in den oberen Stammgruppen (4.-6. Jg.)

Grundsätzlich findet Sprachförderung in allen Unterrichtsstunden statt. Auch die Fachlehrer und die Erzieher achten auf eine korrekte Sprache und bemühen sich, den Wortschatz der Schüler systematisch zu erweitern. Sprachförderung bezieht sich nicht nur auf Schüler mit Migrationshintergrund, sondern schließt alle Schüler mit ein.

Natürlich kommt dem Deutschunterricht in Bezug auf die Sprachförderung eine ganz besonders große Bedeutung zu. Die Fachkonferenz Deutsch hat entschieden, Sprachförderung vorrangig integrativ durchzuführen.

Jede obere Stammgruppe hat 2 Sprachförderstunden zu Verfügung. Diese werden in Doppelsteckung durchgeführt, so dass zwei Lehrer im Unterricht anwesend sind. Je nach Unterrichtssituation arbeiten beide im Klassenverband (z.B. während der Wochenaufgabenstunden oder in der Projektzeit) oder eine kleine Gruppe arbeitet mit einem Lehrer zu dem gleichen Thema.

Ein besonderer Schwerpunkt der Sprachförderung liegt auf dem Gespräch im Kreis. Dieses findet in einer Jenaplanschule regelmäßig und oft mehrmals täglich statt (Morgenkreis am Montag, Abschlusskreis am Freitag, Präsentation von Ergebnissen, Klärung von Problemen, Entwicklung von Fragestellungen, Besprechung neuer Unterrichtsthemen usw.)

Das Gespräch im Kreis bietet eine Möglichkeit, alle in einer stressfreien Situation zu Wort kommen zu lassen. Es bieten sich vielfältige Gesprächsanlässe (vergleiche Curriculum Deutsch).

weitere Sprachförderangebote:

- Unterstützung durch insgesamt 9 ehrenamtliche Lesepaten, die mit Kindern in kleinen Gruppen oder Einzelbetreuung lesen oder sprechen
- Aktive Hilfe von Eltern, die zum Helfen in den Unterricht kommen
- Theater AG / AG Singen / SING! Projekt
- Regelmäßige Theaterbesuche, Theaterpädagogik an der Schule
- Regelmäßige Feiern mit Präsentationen durch Schüler
- Regelmäßige Büchereibesuche
- Teilnahme am Projekt „*Bücher in Bewegung*“
- Bücherbestellungen über den Bücherigel
- Antolin Leseförderung
- Besuche von Lesungen, Märchenzelt etc.

2. Leitlinien der unesco-projekt-schulen

I. Schwerpunkte der Arbeit der unesco-projekt-schulen:

Wir sind ein Netzwerk zur interkulturellen Bildung und setzen uns ein für:

Eine Kultur des Friedens durch

- Menschenrechtsbildung
- Demokratieerziehung
- Interkulturelles Lernen
- Globales Lernen
- Umweltbildung
- UNESCO-Welterbe-Erziehung **im Rahmen der Bildung für Nachhaltige**

Entwicklung

II. Leitlinien

Menschenrechtsbildung / Demokratieerziehung

- Die Menschenrechte und die Prinzipien der Demokratie kennen, sie im Alltag respektieren und für ihre Umsetzung einstehen
- Kenntnisse über Verfahren der individuellen und gesellschaftlichen Konfliktbewältigung haben
- Ursachen nationaler und internationaler Konflikte untersuchen und Initiativen für Konfliktbeilegung kennen
- Das Spektrum der internationalen Vereinbarungen verstehen; die Menschenrechtssituation kritisch bewerten, eine kritische Einstellung gegenüber unterschiedlichen Rechtssystemen entwickeln

Interkulturelles Lernen

- Interesse für fremde Kulturen entwickeln, andere Kulturen und Lebensweisen kennen lernen und achten
- Lernen, andere Perspektiven in Zusammenhängen zu erkennen, einzunehmen und Empathie zu entwickeln
- Den erweiterten Kulturbegriff der UNESCO verstehen: Kulturpluralismus, Kultur als Tradition, Kommunikation und Zukunftsperspektiven
- Respekt, Toleranz und Wertschätzung als Grundeinstellung entwickeln und danach handeln

Umwelterziehung

- Die Umweltprobleme - Luft, Klima, Wasser, Boden, Artenvielfalt, Energie, Müll, Ressourcen – verstehen und in Verbindung zu unseren Lebensstilen bringen
- Ideen zu umweltbewusstem Handeln entwickeln und zu ihrer Umsetzung beitragen
- Ökologisches Verständnis entwickeln
- Sich nachhaltig umweltbewusst verhalten

Globales Lernen

- Es gibt nur Eine Welt, in der wir uns als Individuen in globalen Zusammenhängen sehen und verstehen
- Globalisierung in allen Aspekten - positiven wie negativen – sehen und verstehen
- Notwendigkeit internationaler Begegnung erkennen und Fähigkeiten zur interkulturellen Kooperation erwerben

- Persönliche Mitverantwortung für Mensch und Umwelt erkennen, annehmen und auf gesellschaftlicher, wirtschaftlicher und politischer Ebene unter Berücksichtigung sozialer und ethischer Aspekte umsetzen

UNESCO-Welterbeerziehung

- Deutsche, europäische und weltweite Welterbe-Stätten kennen und achten und als gemeinsames Erbe der Menschheit verstehen
- Das Welterbe in seiner Vielfalt schätzen: Naturerbe, Kulturerbe, Erinnerungsstätten, Immaterielles Erbe
- Aktiv am Erhalt und der Pflege bestehender Natur- und Kultur-Stätten mitarbeiten
- Das UNESCO-Welterbe in Unterricht und Schulalltag verankern und nutzen, die Welterbestätten als außerschulische Lernorte erleben
-

III. Handlungsebenen

Wie lernen Schüler/innen in den unesco-projekt-schulen?

Die unesco-projekt-schulen ...

Öffnung und Projektkultur

...ermöglichen ein Lernen unter Einbeziehung

- neuer Medien,
- außerschulischer Lernorte,
- vielfältiger Personengruppen,
- fächerübergreifende Strukturen,
- des weltweiten Netzwerks des Associated Schools Project der UNESCO;

Partizipation

- beziehen ALLE an der Gestaltung von Schule beteiligten Gruppen bei Entscheidungen und Veränderungen mit ein;
- lernen "demokratisch handeln";

Aktion

- übernehmen Verantwortung;
- entwickeln Handlungsstrategien in gesellschaftlichen Problemsituationen;
- initiieren und beteiligen sich an Aktionen zur Bewusstmachung oder Lösung gesellschaftlicher Probleme;
- setzen sich aktiv für eine "Kultur des Friedens" ein durch Impulse in ihrem Stadtteil / ihrer Gemeinde / ihrer Stadt (Berichterstattung in den Lokalmedien, Anregung, Vorbild).

IV. Handlungskonzepte

Die unesco-projekt-schulen ...

- entwickeln ein Schulprogramm unter Einbeziehung der unesco-projekt-schul-Zielgruppen;
- bilden ein aktives Netzwerk;
- bringen sich aktiv im weltweiten Netzwerk des Associated Schools Projects (ASP) der UNESCO mit eigenen Aktionen, Beteiligungen, Partnerschaften und Diskussionen ein;
- verbreiten die UNESCO-Ideen in ihrem lokalen Umfeld.

3. Prinzipien des Jenaplans

Die Charta der Grundschule

(zusammengefasst v. Kees Both und Kees Vreugdenhil, übersetzt von Huub van derZanden und Annette Theis)

A) Über den Menschen

1. Jeder Mensch ist einzigartig. Deshalb haben jedes Kind und jeder Erwachsene einen unersetzbaren Wert und eine eigene Würde.
2. Jeder Mensch hat ungeachtet seiner ethnischen Herkunft, seiner Nationalität, seines Geschlechts, seines sozialen Umfeldes, seiner Religion, seiner Lebensanschauung oder seiner Behinderung das Recht, eine eigene Identität zu entwickeln, die durch ein größtmögliches Maß an Selbstständigkeit, kritischem Bewusstsein, Kreativität und Streben nach sozialer Gerechtigkeit gekennzeichnet ist.
3. Jeder Mensch braucht für die Entwicklung einer eigenen Identität Beziehungen zu der sinnlich wahrnehmbaren (Natur, Kultur, Mitmenschen u.a.) und zu der nicht sinnlich erfahrbaren Wirklichkeit.
4. Jeder Mensch wird immer als Person in ihrer Ganzheit anerkannt. So wird ihm nach Möglichkeit begegnet, und so wird er auch behandelt.
5. Jeder Mensch wird als Kulturträger und -erneuerer gesehen. So wird ihm nach Möglichkeit begegnet, und so wird er auch behandelt.

B) Über die Gesellschaft

6. Die Menschen sollen an einer Gesellschaft arbeiten, die den unersetzbaren Wert und die eigene Würde jedes einzelnen Menschen achtet.
7. Die Menschen sollen an einer Gesellschaft arbeiten, die Gelegenheit und Anreize für die Identitätsentwicklung eines jeden bietet.
8. Die Menschen sollen an einer Gesellschaft arbeiten, in der gerecht, friedlich und konstruktiv mit Unterschieden und Veränderungen umgegangen wird.
9. Die Menschen sollen an einer Gesellschaft arbeiten, die voller Respekt und Sorgfalt mit der Erde und dem Weltraum umgeht.
10. Die Menschen sollen an einer Gesellschaft arbeiten, die die natürlichen und kulturellen Ressourcen in voller Verantwortung den zukünftigen Generationen gegenüber nutzt.

C) Über die Schule

11. Die Schule ist eine relativ autonome, kooperative Organisation aller Beteiligten. Sie wird von der Gesellschaft beeinflusst und hat auch selbst Einfluss auf diese.
12. In der Schule haben die Erwachsenen die Aufgabe, die oben getroffenen Aussagen über Mensch und Gesellschaft zum pädagogischen Ausgangspunkt ihres Handelns zu machen.
13. In der Schule werden die Lerninhalte sowohl der Lebens- und Erfahrungswelt der Kinder entnommen, als auch *den* Kulturgütern, die als wichtige Mittel für die hier beschriebene Entwicklung von Person und Gesellschaft gelten.
14. In der Schule wird der Unterricht in 'pädagogischen Situationen' und mit pädagogischen Mitteln durchgeführt.
15. In der Schule wird der Unterricht in einem rhythmischen Wechsel der Bildungsgrundformen ('Basisaktivitäten') Gespräch, Spiel, Arbeit und Feier gestaltet.
16. In der Schule werden das Lernen voneinander und die Fürsorge untereinander durch eine nach Alter und Entwicklungsniveau heterogene Gruppierung der Kinder stimuliert.
17. In der Schule erfolgen selbständiges Arbeiten, entwickelnder Unterricht und spielerisches Lernen in einem rhythmischen Wechsel; sie werden ergänzt durch stärker angeleitete und begleitete Lernaktivitäten.
18. In der Schule nehmen (vor allem im Bereich der 'Weltorientierung') forschendes und entdeckendes Lernen sowie Gruppenarbeit eine zentrale Position ein.
19. In der Schule erfolgt die Verhaltens- und Leistungsbeurteilung eines Kindes so weit wie möglich aufgrund seines eigenen Entwicklungsverlaufs und erst nach einem Gespräch mit dem betreffenden Kind.
20. In der Schule versteht man Veränderung (und Verbesserung) als einen nie endenden Prozess. Dieser Prozess wird von einer konsequenten Wechselwirkung zwischen Handeln und Denken gesteuert.

4.) Rhythmisierung des Schultages –

Ab 7.30 Uhr	„Betreuung“ durch - Erzieherinnen im Rahmen der VHG	
8.20 - 9.50	1.Block (1./2. Stunde) Stammgruppenunterricht	<i>meist Klassenlehrer/innen, auch KOOP ggf. diff. Gruppen in Zusammenarbeit mit Erzieherin</i>
9.50- 10.00	Gemeinsames Frühstück im Klassenverband <i>Lehrerinnen und Erzieherinnen</i>	
10.00 – 10.25	aktive Hofpause - Spielzeugausgabe(Schüler) <i>Lehrerinnen und Erzieherinnen</i>	
10.25 – 10.35	Entspannungs- und Ruhepause	<i>Lehrerinnen</i>
10.35 - 11.55	2. Block (3./4. Stunde) Stammgruppenunterricht	<i>Klassenlehrerin od. Fachlehrer/in ggf. differenzierte Gruppen, teilweise in Zusammenarbeit mit Erzieher/in</i>
11.55 - 12.15	Aktive Hofpause <i>Erzieher/in und Lehrer/in</i>	
12.15 - 12.30	2. Essenspause im Klassenraum <i>Sonnen- und Mondkinder werden Di-Do abgeholt!</i>	
12.30 - 13.30	3. Block (5./6. Stunde) Offene Arbeit/Fachunterricht	<i>Lehrerinnen bzw. Erzieher/innen</i>
13.30 – 14.00	Tagesabschluss mit Sternekindern <i>Lehrer/innen</i>	
14.00 – 14.15	Pause bei Nachmittagsunterricht	
14.15 – 15.45	4. Block (7. + 8. Stunde) <i>1x wöchentlich für 5. und 6. Klässler</i>	<i>Lehrer/innen</i>
14.00 – 15.45	ggf. Teilnahme an den variabel angebotenen Arbeitsgemeinschaften oder Schularbeitszirkeln	<i>Lehrerinnen und andere</i>
13.30 – 16.00 bzw. 18 Uhr	Betreuung bei nachgewiesenem Bedarf durch „familie e.V.“ – <i>Eltern müssen Gebühren zahlen!</i> <i>Erzieher/innen</i>	

5. Begabtenförderung in der PPS

Es gehört zu den Grundlagen unserer Arbeit in einer Jenaplanschule, dass möglichst jedes Kind nach seinen individuellen Fähigkeiten und Fertigkeiten gefördert und gefordert wird. Da alle Gruppen sehr heterogen zusammengesetzt sind, sollte unser Blick auf jedes einzelne Kind nicht von der Vorstellung eines „Durchschnittschülers“ getrübt sein. In einer Mischung von drei Schülerjahrgängen ist die Verschiedenheit nicht zu übersehen. Einen besonderen Blick auf die sehr begabten Kinder müssen wir vor allem dann haben, wenn sie sich in der dritten und der sechsten Jahrgangsstufe befinden. In der übrigen Zeit ist immer ein höherschwelliges Arbeitsangebot in den Stammgruppen vorhanden, so dass jedes Kind sich immer „nach oben“ orientieren kann.

Aus den kleinen Stammgruppen gehen immer wieder Kinder nach zwei Jahren in die oberen Stammgruppen über, weil die Klassenkonferenz dies für sinnvoll hält. Mit unserer zunehmenden Erfahrung verbleiben solche Kinder trotz sehr hoher Fähigkeiten aber jetzt häufig in ihrer „kleinen“ Stammgruppe, weil die Kolleginnen sie in ihrer Persönlichkeitsentwicklung nicht für „reif“ genug halten, ihren Platz in einer „großen“ Stammgruppe zu finden. Vor allem viele organisatorische Erwartungen (Arbeitsmaterial eigenständig zu organisieren, Ordner übersichtlich zu führen, selbst Hefte zu besorgen, selbständige kleine Arbeiten anzufertigen oder in einer Gruppe mitzuarbeiten) überfordern diese Kinder. Häufig haben sie auch noch Probleme mit der Schreibgeschwindigkeit und anderen feinmotorischen Aktivitäten.

In Einzelfällen haben wir Kinder, die früher aufgestiegen waren, in Absprache mit den Eltern dann doch noch vier Jahre in der oberen Stammgruppe behalten, weil sie sich selbst sehr unter Druck setzten und dadurch nicht so souverän arbeiten konnten, wie es ihren Fähigkeiten angemessen war. Neben individuellen Angeboten zur Förderung besonders begabter Kinder im Rahmen des binnendifferenzierten Unterrichts, wie z.B. besondere Forscheraufträge, Buchvorstellungen, Expertenrollen, Vorbereitung und Durchführung von Präsentationen im Rahmen von Unterrichtsprojekten, Präsentationen auf Feiern und Teilnahme an zusätzlichen Arbeitsgemeinschaften (Naturwissenschaft, Theater, Musical) gibt es teils zusätzlich, teils in den Wochenplan integrierte spezielle Angebote für diese Kinder.

Diese lassen sich wie folgt untergliedern:

1. enrichment – Angebote

Dies sind Angebote, die auf die spezifischen Fähigkeiten und Fertigkeiten der besonders begabten Kinder Bezug nehmen. Angebote sind u.a.

- english – conversation
- Theater-AG

2. pull – out Programm

Das pull – out – Programm bietet ein zusätzliches Spiel- und Bewegungsangebot, andere Wahrnehmungs- und Interaktionsformen für Kinder.

Besonders bedeutungsvoll wird das für diejenigen besonders begabten Kinder, die Asynchronien sowohl zwischen der intellektuellen und psychomotorischen bzw. affektiv – emotionalen Entwicklung aufweisen sowie bei Kindern, die abweichendes Verhalten wie Leistungsverweigerung oder regressive Tendenzen zeigen.

Die Inhalte und Methoden stammen aus der Spiel-, Tanz-, Zirkus- und Theaterpädagogik. Sie umfassen die elementaren Bereiche der Körper-, Raum- und Zeitwahrnehmung sowie die Wahrnehmung des Partners und der Gruppe. Sie entwickeln spezifische Bewegungspotentiale, die Koordination, die Konzentration und die Aufmerksamkeit, die Spannung und Entspannung, das Vertrauen in sich selbst, in den Partner und in die Gruppe und fördern damit die Kooperation und Empathie.

6. Inklusion in der PPS –

Ziel: Die Peter-Petersen-Schule betrachtet sich als inklusive Schule mit der Absicht, Kinder mit den Förderschwerpunkten „Lernen“, „emotionale-soziale Entwicklung“ und „Sprache“ nicht mehr an Sonderschulen abzugeben. Die Schülerinnen und Schüler, die in die Peter-Petersen-Schule eingeschult werden, sollen nach Möglichkeit ihre gesamte Grundschulzeit in der Schule verbringen. Alle jahrgangsgemischten Stammgruppen sind beteiligt, temporäre Kleingruppen sollen nach Bedarf gebildet werden wenn die personelle Ausstattung es erlaubt.

Folgende Voraussetzungen für inklusives Arbeiten sind an der Schule bereits vorhanden:

Unterrichtskonzepte, didaktische Schwerpunkte (Es ist normal, verschieden zu sein!)?

Grundsatz an der Peter-Petersen-Schule: Förderung des selbständigen, eigenverantwortlichen und methodensicheren Lernens auf unterschiedlichem Niveau.

Möglichkeiten, dies zu erreichen und dabei Schüler/-innen mit besonderen Problemen auch besonders zu fördern:

1. Jahrgangsübergreifendes Lernen:

- die Schüler/-innen können in einem differenzierten Unterricht aus verschiedenen Angeboten (auch mit Unterstützung durch den Lehrer) auswählen und Aufgaben entsprechend ihrer Lernniveaus finden
- durch Patenschaften größerer Schüler/-innen können jüngere Schüler/-innen beim Lernen und bei organisatorischen Problemen unterstützt werden
- durch den Rollenwechsel erleben auch schwächere Schüler/-innen, dass sie Helfer und Unterstützer sein können und andere anleiten können. Dadurch werden sie selbst sicherer.

2. Wochenaufgaben:

- differenziertes Angebot an Aufgaben, die individuell angepasst werden können
- flexible Zeiteinteilung, mehr Zeit für schwache Schüler/-innen, Zusatzangebote für schnelle Lerner
- klare, sich wiederholende Organisationsstruktur, die dem Lernen einen Rahmen gibt

3. Offene Lernformen:

- Stationenbetrieb, Lernzirkel, Lernbuffet, Arbeitspläne: bieten ein differenziertes Lernangebot
- Lernpläne werden gemeinsam mit Schülern entwickelt, Anforderungen können individuell für einzelne Schüler/-innen modifiziert werden
- Schüler/-innen können dadurch ihre Aufgabe für einen bestimmten Zeitraum gut überblicken und bei Problemen und Fragen auf den Lernplan zurückgreifen
- Lernspielstunden, in denen die Schüler/-innen aus einem Angebot von Lernspielen selbständig aussuchen dürfen

4. Projekte (obere Stammgruppen)

- Schüler/-innen sind an der Planung beteiligt
- Individuelle Lernpläne können erstellt werden (vgl. Pkt. 3)

5. Feedback – Kultur

- die Schüler/-innen lernen auf unterschiedlichste Weise, ihren Lernprozess einzuschätzen und Verantwortung für die Ergebnisse zu übernehmen

- Lernscheiben, Protokolle, Führen eines Wochenplanheftes, Abstreichen von erledigten Aufgaben auf einer Liste, Einschätzen von Ergebnissen mit Muggelsteinen, Auswertung der Lernpläne, Gespräche mit der Stammgruppe oder einzelnen Schülern
- hilft den Schülern/-innen und den Lehrern/-innen einzuschätzen, wo noch Hilfe und weitere Übung nötig ist

Leistungsbeurteilung bei zieldifferentem Unterricht (verbale Beurteilung)

„Statt der üblichen **Zensuren** zwischen 1 und 6 gibt es **verbale Beurteilungen bis Klasse 4**, die das Leistungsverhalten, den Leistungswillen und den individuellen Leistungszuwachs berücksichtigen und damit dem Kind besser gerecht werden. Die Eltern erfahren, wo ihr Kind Lücken hat, was es gerne oder weniger gerne macht, wo es Hilfe braucht.

Ab Klasse 5 erhalten die Schüler zur Vorbereitung auf den Übergang an die Oberschule die üblichen **Zensurenzeugnisse**.“

Für jedes Kind sollen auf dem Zeugnis mit verbaler Beurteilung folgende Bereiche beschrieben werden: Sozialverhalten, Arbeitsverhalten Deutsch, Sachkunde, Mathematik, Englisch
Sport / Schwimmen, Musik, Kunst /Bildnerisches Gestalten

Dabei soll auf die vier Grundprinzipien des Jenaplan- Konzepts **ARBEIT –GESPRÄCH –SPIEL – FEIER** eingegangen werden.

Besonders in den Hauptfächern werden die Leistungen im Bezug zu den Anforderungen des jeweiligen Jahrgangs beschrieben. Abweichendes Leistungsniveau muss benannt / beschrieben werden. Unter „**BEMERKUNGEN**“ soll noch einmal deutlich benannt werden, in welchen Lernbereichen das Jahrgangsziel nicht erreicht bzw. auf höherem Niveau gearbeitet wurde. Fördermaßnahmen werden beschrieben.

In den Klassen 5 und 6 wird in den Bereichen **Arbeitsverhalten und Sozialverhalten** weiterhin **eine verbale Beurteilung** geschrieben.

Bei den Zensuren ab Klasse 5 werden Probleme einzelner Kinder teilweise durch Kennzeichnung einzelner Zensuren mit einem Sternchen und durch Hinweise unter „Bemerkungen“ auf vereinfachte Aufgabenstellungen – auch in den Klassenarbeiten - individualisiert.

Elterninformationen:

Mit den Eltern /Erziehungsberechtigten wird in regelmäßigen Abständen über den Leistungsstand des Kindes gesprochen. Festgelegt sind diese Gespräche (anstelle eine Halbjahreszeugnisses) zum Halbjahr des 3.und 4. Schuljahres.

Zum Schuljahresende sollten nach Bedarf ebenfalls Gesprächstermine (ggf. mit unabhängigem Dolmetscher) vereinbart werden, wenn eine Erklärung / Besprechung des Zeugnisses sinnvoll oder notwendig erscheint.

Konzept zum Umgang mit Verhaltensauffälligkeiten

Jeder fühlt sich willkommen. Jeder wird in gleicher Weise wertgeschätzt.

Unsere Lehrer/innen/haltung ist geprägt von Wertschätzung, Akzeptanz und Zuverlässigkeit. Die Mitarbeiter/innen versuchen, alle Hindernisse für das Lernen und die Teilhabe zu beseitigen und ein entwicklungsförderndes Umfeld zu schaffen. Wir sind überzeugt davon, dass der Erwerb der emotionalen und sozialen Kompetenzen ein Lernprozess ist. Alle Kinder bekommen bei uns die Möglichkeit, soziales Verhalten zu lernen und einzuüben. Oft fehlt den Kindern mit

Verhaltensauffälligkeiten eine innere Struktur und sie haben in der Folge Schwierigkeiten sich in der Schule zu orientieren (siehe Handreichung: Förderung im Bereich der emotionalen und sozialen Entwicklung). Wir sind bemüht, ihnen eine Orientierung und ein strukturiertes Lernumfeld zu bieten.

Jedes Kind soll bei uns erfolgreich lernen können. Damit dies möglich ist, achten wir präventiv auf folgende Dinge:

- festes Lehrer/innen-Team in den Stammgruppen – „Erziehung ist Beziehung“
- positive Verstärkung bei angemessenem Verhalten
- verlässliche, vorhersagbare Tagesstruktur – Visualisierung durch Bildkarten
- Strukturierung der Unterrichtsblöcke
- Rituale: Erzählkreis, Wochenabschlusskreis, Ruhepause, gemeinsames Frühstück, Geburtstagsfeiern, Spielstunden, Klangschale in allen Stammgruppen
- differenzierter Wochenplan mit Pflicht- und Wahlaufgaben – Arbeitsanforderungen für einzelne Kinder sind kleinschrittig strukturiert
- soziales Lernen ab dem 2. Schulbesuchsjahr (zusätzliches soziales Training durch die Sozialpädagog/inn/en)
- Marburger Konzentrationstraining ab der 4. Klasse (durchgeführt von den Sozialpädagog/inn/en)
- Patenschaften von Kindern
- Streitschlichter helfen Konflikte zu lösen
- gemeinsames Erarbeiten von Regeln (die positiv formuliert werden) – „Agieren statt reagieren“
- Hilfe und Zuwendung in akuten Problemsituationen
- Rückzugsmöglichkeiten werden soweit möglich geboten (z. B. Time-Out in der Schulstation – Gespräch und Rückführung)
- intensive Elternkontakte
- Kooperation mit den Ganztageserzieherinnen und -erziehern

Entwicklungsthemen (oder was wir nicht aus den Augen verlieren dürfen):

- basale Förderung von Kindern, wenn sie in die Schule kommen
- Raumstruktur und Übersichtlichkeit
- Bewegungsphasen im Unterricht
- Themen, die die Kinder emotional ansprechen
Bsp. Wie es Igel Isidor doch noch schaffte, den kalten Winter zu überstehen, etc.
- Spielen als einer der lebensnotwendigsten und Ich-stärkendsten Erfahrungsbereiche (für emotionale Gesundheit notwendiges Ventil)
- Im Unterricht wenden wir verschiedene Interventionsstrategien wie Loben, Spiegeln, Umlenken an.

Die Kolleginnen benötigen für ihre Arbeit mit Kindern, die Verhaltensauffälligkeiten zeigen:

- Kollegiale Fallberatungen und kooperative Förderplanungen
- Supervision / Intervision
- Fortbildungen „Umgang mit Kindern, die Verhaltensauffälligkeiten haben“
- Studientag, z. B. über ETEP

7. Gedanken zur inneren Differenzierung (N. Meisenberg)

- Umfang und Anforderungsniveau
- Inhalte und Interessen
- Lernstile und Lernwege
- Zeit

Die „Überforderungsfalle“

ergibt sich aus der verabsolutierten Übertragung des „Diagnose – Behandlungsmodells“ (Medizin, Psychologie) auf pädagogisches Handeln!

geschlossene Differenzierung

auf der Grundlage eines vorgegebenen Curriculums werden den Schülern individuelle Lernwege zugewiesen

offene Differenzierung

die Schüler finden innerhalb eines abgesteckten Rahmens ihre Lernwege selbst

- Aufgaben so gestalten, dass unterschiedliche Bearbeitungswege und Lösungsniveaus möglich sind
- Aufgaben so stellen, dass die Potenziale von Lerngruppen genutzt werden können – im Sinne wechselseitiger Unterstützung und Ergänzung
- Lernumgebungen durch eine Vielfalt (nicht: Überfülle) von Arbeitsmaterialien, Lernwerkzeugen und Hilfen anregend gestalten
- durch Methodenwechsel unterschiedlichen Bedürfnissen und Ansprechbarkeiten gerecht werden; insbesondere Methoden aus dem „kooperativen Lernen“ bieten Spielräume, die sich differenzierungsfreundlich nutzen lassen

Das setzt allerdings voraus bzw. muss entwickelt werden:

- faire Feedback – Kultur in der Lerngruppe
- entwickelte Methodenkompetenz
- entwickelte Selbsteinschätzungskompetenz

WICHTIG:

Kein Schüler kann durch Binnendifferenzierung gefördert werden, der nicht von sich aus bereit ist, sich auf ein entsprechendes Angebot einzulassen und aktiv mitzuarbeiten

ZIELE

- individuelles Eingehen auf die unterschiedlichen Lern- und Leistungsvoraussetzungen der Schüler
- lernschwächere Schüler vor entmutigender Leistungskonkurrenz bewahren
- lernschwächeren Schülern Erfolgserlebnisse vermitteln
- lernstärkeren Schülern ermöglichen ihr Lernen zu vertiefen und zusätzliche Lerninhalte aufzunehmen
- lernstärkere Schüler als Helfer einsetzen
- Lerndefizite besser ausgleichen
- Lernhemmungen besser abbauen
- das Lern- und Sozialklima verbessern

8. Konzept MINT-grünes Klassenzimmer

Seit dem Jahr 2012 bereichert ein 1000 m² großes Grundstück auf dem nahegelegenen Tempelhofer Feld das schulische Angebot. Unter Leitung eines Architekten bauten hier die Schülerinnen und Schülern, die Eltern, das Lehrerkollegium und der Förderverein der Schule gemeinsam ein verglastes und überdachtes Klassenzimmer zwischen zwei Überseecontainern, die als Stauraum genutzt werden.

Das Klassenzimmer und das Grundstück dienen seither nicht nur als Ziel kleinerer Spielausflüge, sondern hier hat jede Stammgruppe ein eigenes Hochbeet, das bepflanzt, gegossen, geerntet und gepflegt werden muss. Die Kinder kümmern sich mit Hingabe um die Pflanzen und stellen immer wieder fest, dass selbstgezogenen Tomaten und Radieschen immer noch am besten schmecken! Ganz nebenbei lernen die Stadtkinder den Jahresrhythmus der Pflanzen kennen und werden für die Herkunft von Obst und Gemüse sensibilisiert.

Der Klassenraum mitten im Grünen bietet nicht nur Schutz, wenn die fleißigen Gärtner/-innen von Regen überrascht werden, sondern wird auch als außerschulischer Lernort genutzt. So finden regelmäßig mehrstündige, fachübergreifende Projekte zu bestimmten Themen, wie z.B. „Das Wetter“, statt. Der Fokus liegt hierbei auf dem Praktischen und die auf dem Feld erarbeiteten Inhalte werden später in den normalen Schulunterricht integriert. Bei der Auswahl der Projekte werden nicht nur die MINT-Fächer Mathematik, Informatik, Naturwissenschaft und Technik berücksichtigt, sondern auch Fächer wie Kunst oder Deutsch.

Auch nachmittags wird das Grüne Klassenzimmer genutzt, z.B. durch eine Umwelt-AG oder gemeinsame, offene Spielenachmittage.

9. Medienkonzept der Peter-Petersen-Schule

Computer und Internet sind Arbeitsmittel und Medien, deren Handhabung zunehmend Einfluss auf persönliche und berufliche Entwicklung nimmt. Immer stärker wird die Fähigkeit zum qualifizierten Umgang mit diesen Medien Kriterium für den erfolgreichen Einstieg in das Berufsleben. Das Erlernen des effektiven und sinnvollen Umgangs mit Computern gehört deshalb zu einem umfassenden Bildungsauftrag der Schule.

Computer sind als Hilfsmittel zu verstehen die uns die Arbeit erleichtern. Deshalb sollen sie im Rahmen des normalen Unterrichts eingesetzt werden, sei es als Werkzeug zur Erstellung von Arbeiten (statt Papier und Heft), als Übungsinstrument, als Informationsquelle oder als Kommunikationsmedium.

Der Einsatz des Computers bringt in die Unterrichtsgestaltung außerdem zusätzliche Qualität ein, indem die Lernmotivation bei Schüler/-innen erhöht werden kann und zusätzliche Differenzierungsmöglichkeiten bestehen.

Möglichkeiten des Multimedia-Einsatzes helfen bei der besseren Veranschaulichung von Unterrichtsinhalten.

Grundlagen (nach Brigitte Dörpinghaus)

- Kinder wachsen mit Medien auf und werden eine davon geprägte Berufswelt vorfinden. Sie erwerben die nötigen Kompetenzen nur in wenigen Fällen zu Hause.
- Kein anderes Medium hat so viele Möglichkeiten zur aktiven multimedialen Umsetzung und Darstellung von Zusammenhängen.
- Rückstandsfreies Korrigieren und ansprechendes Gestalten von Texten am PC ist in fast allen außerschulischen Bereichen selbstverständlicher Bestandteil schriftsprachlichen Handelns.
- Selbst gesteuertes Lernen wird in besonderer Weise ermöglicht.
- Niemand wird die große Motivationswirkung auf das Lernen vieler Schulkinder bestreiten.
- Auf **gar keinen Fall** werden mögliche **originäre Erfahrungen**, das **Lernen mit allen Sinnen** oder der **handelnde Umgang mit Unterrichtsgegenständen** durch den Computer ersetzt!

Ein fertiges, alles umfassendes, auf Jahre gültiges Konzept kann nicht unser Ziel sein. Einsatzmöglichkeiten, Ausstattung und Vorgaben können und werden sich im Laufe der nächsten Jahre ändern. Wir werden Erfahrungen sammeln, die unsere weitere praktische Arbeit prägen werden.

Das Konzept soll **Ausdruck der Arbeit an unserer Schule** sein, es geht darum ein weiteres Medium zu Stift, Heft, Buch, Kartei, Plakat usw. in den täglichen Unterricht einzuführen.

Das Medienkonzept der PPS orientiert sich an den Rahmenplänen für die Berliner Grundschule und den Grundlagen der Pädagogik Peter Petersens, wie sie im so genannten „Jenaplan“ Ausdruck finden und im Schulkonzept spezifiziert wurden. Weiterhin sollen Aspekte ökologischer Art und die Zielsetzungen einer UNESCO-Schule auch beim Einsatz moderner digitaler Medien berücksichtigt werden.

Zur Ausgangssituation:

Die PPS als Schule in einem sozialen Brennpunkt im Norden Neuköllns stellt Unterrichtsangebote sowohl für Kinder aus bildungsfernen als auch aus akademischen Familien bereit. Dies erfordert ein breites Spektrum an Differenzierungs- und Fördermaßnahmen, bei denen der Einsatz von Computern und Internet neben den klassischen Medien und dem Lernen in Realsituationen eine unterstützende Rolle spielt.

Dazu gehören die Bereitstellung mobilen oder stationären Geräten in den Klassenräumen zur Nutzung während der Wochenplan-/Freiarbeit und die Nutzung des Computerraumes mit 15 vernetzten Arbeitsplätzen, Netzdrucker und Beamer. Es gibt es einen Notebook-Wagen mit 14 Notebooks und WLAN-Vernetzung für den flexiblen Einsatz in unterschiedlichen Räumen. Sechs Klassenräume und die Bücherei sind mit Interaktiven Whiteboards ausgestattet.

Ein Teil des Kollegiums hat bereits an mehreren Fortbildungen (z.B. INTEL-1 und INTEL-2, eXplorarium) teilgenommen, um sich selbst den Zugang zu dieser neuen Technik zu verschaffen und den sinnvollen pädagogischen Einsatz zu erlernen.

Zur aktuellen Umsetzung:

An den verschiedenen Lernorten wird den Schülern die ganze Palette digital unterstützten Lernens angeboten, von der Text- und Bildbearbeitung über diverse Lernprogramme bis zur Nutzung des Internets. Wesentliche Merkmale der Arbeit sind die Betonung von Hilfen der Schüler untereinander, ergebnisorientierte Kooperation und die gemeinsame Erörterung von Arbeitsergebnissen, wie es auch sonst im Unterricht praktiziert wird.

In einer Medien-Fachkonferenz sind alle vier Teams der Schule vertreten. Dort werden die allgemeinen Konzepte und schulspezifischen Regelungen abgesprochen.

Die Webseite der Schule www.pps.cidsnet.de wird von der Rektorin betreut.

Die Schule nahm seit dem Winter/Frühjahr 2006 an dem Pilotversuch eXplorarium der Senatsverwaltung teil, in dem die Entwicklung des unterrichtlichen Einsatzes von Computern unter Zuhilfenahme externer Experten erprobt wird.

Eine weitere Vernetzung der Klassenräume ist beantragt und wird die Arbeit in den Klassen wesentlich vereinfachen (Zugriff auf den zentralen Datenserver und Internet-Zugang). Ein Laptopwagen mit 15 Geräten – finanziert vom Bezirksamt – ist bestellt, ein interaktives Whiteboard wurde im letzten Jahr aus Eigenmitteln finanziert, ein zweites (ebenfalls aus Eigenmitteln) wird demnächst installiert werden.

10. Umgang mit den Ergebnissen von Vera in der PPS

Der Umgang mit der Durchführung und den Ergebnissen der VERA-Tests wird in der PPS jedes Jahr kritisch und kontrovers reflektiert. Einige bildungsorientierte Eltern beteiligen sich an diesen Diskussionen.

Auf die ersten VERA-Tests haben wir vor einigen Jahren reagiert, indem wir den Mathematikunterricht kritisch reflektierten. Es war deutlich geworden, dass einige Themenbereiche kaum oder gar nicht bearbeitet worden waren. Da zum Kollegium nur zwei Mathematiklehrerinnen gehören, die hauptsächlich den Unterricht in den oberen Stammgruppen abdecken, fehlten im Schulanfangsbereich Fachkompetenzen. Im Rahmen mehrerer schulinterner Fortbildungen und Fachkonferenzen beschäftigten wir uns ausführlich mit den grundlegenden Inhalten. Dass Rechnen erst Sinn macht, wenn die Kinder eine Vorstellung von Mengen und Größen haben, ist allen deutlich geworden. Aufgrund der jetzt vorhandenen Arbeitsmaterialien für die SAPH (Flex und Flo) sind die Inhalte klarer vorgegeben. Neben besseren VERA-Ergebnissen folgte die Zustimmung des Kollegiums zur Teilnahme am SINUS-Projekt, zu dem hervorragende Fortbildungen gehören. Auch die regelmäßige Auseinandersetzung mit dem Thema „Rechenschwäche“ gehört jetzt zum Alltag.

Unsere jeweiligen 3. Klässler erreichten sowohl im Bereich „Lesen“ als auch den mathematischen Bereichen recht unterschiedliche Ergebnisse. Aus statistischer Sicht ist zu bemerken, dass das Ausrechnen und Vergleichen von Prozenträngen bei 45 bis 56 Teilnehmern sehr fragwürdig ist. Ein einzelner Schüler repräsentiert 2% - 4%!

Wenn man versucht, die Ergebnisse der letzten 3 Jahre zu vergleichen, ergibt sich die Schwierigkeit, dass sowohl die Tests als auch die Auswertung immer wieder verändert haben. Als Vergleichsgruppen wurde mal „Berlin“, in diesem Jahr eine „Vergleichsgruppe“ mit ähnlicher sozialer Zusammensetzung herangezogen.

Im Jahre 2011 erreichten unsere Test-Kinder – bei aller Fragwürdigkeit der Vergleichsgruppen – besonders schwache Ergebnisse. Da dies sowohl im mathematischen als auch im Bereich „Lesen“ der Fall war, scheinen die Kolleginnen im Recht zu sein, die diesen „Jahrgang“ als im Durchschnitt besonders schwach erleben. Trotzdem sind es Kinder, die sich in der Schule wohl fühlen und bereitwillig arbeiten - jedes auf seinem Niveau!

Grundsätzlich ist zu bemerken, dass die Art der Aufgabenstellungen und die rigiden Anweisungen, die mit den Tests verbunden sind, der täglichen Arbeit in unseren kleinen Stammgruppen grundlegend entgegenstehen. Unverständlich für die 7-9 jährigen Kinder ist es, dass sie keine Verständnisfragen stellen dürfen, wozu sie sonst mehrmals täglich aufgefordert werden. Die Lesetexte in unserem regulären Unterricht sind sonst immer aus dem Umfeld der Kinder oder grundsätzlich projektorientiert, so dass die Kinder ein echtes Bedürfnis haben bzw. einen Sinn darin sehen, die zu lesenden Texte zu verstehen. Im Rahmen der VERA-Tests finden sie nun eine vollkommen ungewohnte Themenmischung vor, mit der sie sich ungewohnt lange auseinandersetzen sollen, ohne dass ein Handlungszusammenhang vorhanden ist. Diese befremdliche Atmosphäre verunsichert die Kinder und übt deutlich sichtbar Druck aus, vor allem Zeitdruck, wo sie gewohnt sind, jeder in seinem eigenen Tempo zu arbeiten zu können.

Im Bereich der Mathematik sind die Aufgaben zusätzlich sehr textlastig. Wir üben auf vielfältige Art und Weise die Verbalisierung von mathematischen Inhalten, fragen sie aber in diesem Alter noch nicht ab. Die Kinder lernen in der PPS selbst Sachaufgaben zu erstellen und sie von ihren Mitschülern bearbeiten zu lassen. Diese haben aber immer einen inhaltlichen Bezug zum Alltag der Kinder.

Während unsere Schülerinnen und Schüler gewohnt sind, immer differenzierte Aufgabenstellungen vorzufinden, sollen plötzlich alle die gleichen Aufgaben lösen. Die Aussage: „Wenn du das nicht kannst, lass es einfach weg!“ verunsichert Kinder, die gewohnt sind, angemessene Aufgabenstellungen zu bearbeiten, sie sind darüber unglücklich, dass sie etwas nicht können! Sie wollen Erfolg haben!

Es fällt uns schwer, den Sinn dieser Art von Aufgaben zu einem so frühen Zeitpunkt im schulischen Lernen der Kinder zu sehen. Wir haben eine vergleichsweise hohe Anzahl von 6. Klässlern, die von uns zum Gymnasium empfohlen werden. Alle von uns empfohlenen Kinder haben in den letzten 10 Jahren das Probehalbjahr an den Gymnasien geschafft, manchmal auch Kinder, die „nur“ eine Realschulempfehlung hatten. Unsere Arbeit kann also nicht so schlecht sein, wie die Ergebnisse der VERA-Tests vermuten lassen.

Wir haben nicht vor, solche Art der Aufgabenstellung in den schulischen Alltag zu integrieren, da sie nicht in unser pädagogisches Konzept passen. Wir werten die Tests auch so aus, wie es vorgesehen ist, obwohl die vorgegebenen „richtigen“ Lösungen teilweise sehr fragwürdig sind! Unsere Schülerinnen und Schüler machen sich viele Gedanken zu den Aufgaben, die ihre Intelligenz, aber auch ihren kritischen bzw. kreativen Geist deutlich werden lassen. Diese äußern sie auch, sie passen aber nicht in die Auswertungsbögen!

Wir arbeiten seit ca. 15 Jahren in jahrgangsgemischten Gruppen, versuchen dadurch alle Kinder in ihrer Verschiedenheit als Individuen wahrzunehmen, sie dort abzuholen, wo sie stehen, ihnen Erfolge zu verschaffen, ihnen die Zeit zum Lernen zu geben, die sie benötigen. Dazu gehört auch, dass eine ganze Reihe von Kindern schneller bzw. mehr lernt als andere. Alle sollen so arbeiten können, dass sie mit sich zufrieden sein können. Das wollen wir nicht ändern! Die VERA-Tests stören dabei mehr als sie aussagen!

11. Rahmenvorgaben der Peter-Petersen-Schule als Schule besonderer pädagogischer Prägung („Jenaplanschule“)

I Allgemeines

Die bisherige Genehmigung der Peter-Petersen-Schule als „Schule besonderer pädagogischer Prägung“ vom 27. Juni 2002 einschließlich sämtlicher nachfolgender Änderungen wird durch diese Rahmenvorgaben ersetzt.

Die Einrichtung der Peter-Petersen-Schule erfolgt gemäß § 18 des Schulgesetzes für Berlin (SchulG) vom 26. Januar 2004 (GVBl. S. 26), zuletzt geändert durch die Artikel I und II des Gesetzes vom 13. Juli 2011 (GVBl. S. 344, 347). Soweit nachstehend nichts anderes bestimmt ist, gelten das Schulgesetz sowie die schulartbezogenen Regelungen in der jeweils geltenden Fassung.

Schulträger und Schulaufsicht erhalten jeweils eine Ausfertigung dieses Schreibens.

II Besondere pädagogische Prägung

Die besondere pädagogische Prägung ist gekennzeichnet durch die Umsetzung reformpädagogischer Konzepte des Namenspatrons der Schule. Grundlage dafür sind die von der “Gesellschaft für Jenaplan-Pädagogik in Deutschland” erstellten Basisprinzipien. Jenaplan-Pädagogik ist gekennzeichnet von selbsttätigem Arbeiten, gemeinschaftlichem Zusammenarbeiten und -leben und - im Sinne einer Lebensgemeinschaftsschule - der Mitverantwortung der Schüler- und Elternschaft bei den vier von Peter Petersen postulierten Grundformen der Bildung und des Lernens (Gespräch, Arbeit, Spiel und Feier).

Gespräch, Arbeit, Spiel und Feier prägen und strukturieren mit eingeübten Ritualen den schulischen Alltag auch als gemeinschaftsstiftende Erfahrung.

Der schulische Unterricht wird mit außerunterrichtlichen Erziehungsangeboten verknüpft. Es werden regelmäßig fächerübergreifende Projekte durchgeführt, in dessen Rahmen auch außerschulische Lernorte und fachkundige Dritte („Laienlehrer“) einbezogen werden können.

Die Peter-Petersen-Schule beteiligt sich an der Arbeit der deutschen Jenaplangesellschaft und kooperiert in diesem Zusammenhang mit deutschen und niederländischen Jenaplanschulen.

III Einrichtung / Organisation

Die Peter-Petersen-Grundschule wird zweizügig im offenen Ganztagsbetrieb geführt.

Die Schülerinnen und Schüler der Jahrgangsstufen 1 bis 3 (Stammgruppen I) und der Jahrgangsstufen 4 bis 6 (Stammgruppen II) werden jeweils gemeinsam unterrichtet, wobei jede Stammgruppe aus etwa gleich vielen Kindern der unterschiedlichen Jahrgangsstufen gebildet wird.

Jahrgangsstufe 3 wird in die Schulanfangsphase einbezogen.

Schülerinnen und Schüler, die die Lern- und Entwicklungsziele bis einschließlich Jahrgangsstufe 3 bereits nach zwei Schulbesuchsjahren erreicht haben, rücken auf Antrag ihrer Erziehungsberechtigten vorzeitig in Jahrgangsstufe 4 auf.

Schülerinnen und Schüler, deren Lernentwicklung nach drei Schuljahren eine erfolgreiche Teilnahme am Unterricht in Jahrgangsstufe 4 nicht erwarten lässt, verbleiben auf Beschluss der Klassenkonferenz ein viertes Schuljahr in der (verlängerten) Schulanfangsphase, das nicht auf die allgemeine Schulpflicht angerechnet wird.

Die sich auf die (zwei Jahrgangsstufen umfassende) Schulanfangsphase beziehenden Regelungen - insbesondere §§ 22, 23 der Grundschulverordnung - sind sinngemäß anzuwenden.

IV Aufnahme

Der Besuch der Peter-Petersen-Schule ist freiwillig und bedarf der schriftlichen Zustimmung der Erziehungsberechtigten, die zuvor über Inhalt und besondere Verpflichtungen - einschließlich etwaiger Folgen bei Teilnahmeverweigerungen an Feiern und Klassenfahrten - eingehend zu informieren sind, die sich aus dem Jenaplankonzept insbesondere auch auf ihre aktive Mitarbeit ergeben. Die Schule hat keinen Einschulungsbereich.

Überschreitet die Zahl der Anmeldungen die Aufnahmekapazität werden zunächst jeweils 10% der Plätze im Interesse einer betont heterogenen Mischung vorrangig an Kinder mit sonderpädagogischen Förderbedarf oder einer besonderen kognitiven Begabung vergeben, die bis spätestens Ende Februar des Aufnahmejahres mit einer Empfehlung der Schulpsychologischen Beratungsstelle im Bezirk nachzuweisen ist.

Danach werden Kinder mit nachprüfbar längerfristig gewachsenen Bindungen zu Schülerinnen und Schülern, insbesondere Geschwistern, aufgenommen, die mindestens im Aufnahmejahr weiterhin die Peter-Petersen-Schule besuchen.

Im Übrigen entscheidet über die Aufnahme das Los.

Die Aufnahme erfolgt unter der Auflage der regelmäßigen Teilnahme an allen schulischen Veranstaltungen. Bei wiederholten Verstößen gegen diese Auflage muss die Schule zum Ende des begonnenen Schulhalbjahres verlassen werden.

V Unterricht / Stundentafel

Der Unterricht wird überwiegend in den Stammgruppen erteilt und orientiert sich - bei durchgängiger Binnendifferenzierung - weitgehend an einem Projektthema. Umfang, Anforderungen und Inhalte unterscheiden sich entsprechend der Jahrgangsstufenzugehörigkeit bzw. den individuellen Lernbedürfnissen und dem Leistungsvermögen der Schülerinnen und Schüler. In Mathematik und Englisch können Schülerinnen und Schülern entsprechend ihrer Leistungsfähigkeit zeitweise in temporären Lerngruppen unterrichtet werden.

Die Verbindlichkeit der Stundentafel und des Jahresstundenrahmen für die Grundschule bezieht sich nicht auf die einzelne Jahrgangsstufe, sondern umfasst alle drei in einer Stammgruppe zusammengefassten Jahrgangsstufen. Dementsprechend müssen am Ende der Jahrgangsstufe 3 das bis dahin festgelegte Gesamtstundenvolumen, am Ende der Jahrgangsstufe 6 das sich aus der Addition der Gesamtstundenzahl der Jahrgangsstufen 4, 5 und 6 ergebende Stundenvolumen erreicht werden.

Daher ist es zulässig, abweichend von der Regelstundentafel die Gesamtstundenzahl in der Jahrgangsstufe 1, 2 und 4 zu erhöhen und in den Jahrgangsstufen 3, 5 und 6 zu reduzieren.

Die Schule darf im Interesse eines umfassenden jahrgangsstufenübergreifenden Unterrichts Inhalte und Vorgaben der Rahmenlehrpläne anderen als den dafür vorgesehenen Jahrgangsstufen zuordnen.

Naturwissenschaften, Geografie und Geschichte/Politische Bildung werden epochal bzw. blockartig bereits ab Jahrgangsstufe 4 unterrichtet; die im Rahmenlehrplan „Sachunterricht“ vorgesehenen Themen werden diesen Fächern zugeordnet. Das Unterrichtsvolumen gemäß Stundentafel (insgesamt 14 Wochenstunden) wird auf die Jahrgangsstufen 4 bis 6 verteilt.

Englisch wird als erste Fremdsprache erst ab Jahrgangsstufe 4 unterrichtet und dafür in den Jahrgangsstufen 4 und 5 um jeweils eine Wochenstunde verstärkt.

VI Prinzipien als Lebensgemeinschaftsschule

Alle Stammgruppen beginnen am Montag mit einem fachübergreifend in den Unterricht integrierten Gesprächskreis. Die Schulwoche endet am Freitag mit einem ca. 2-stündigen obligatorischen Wochenschlusskreis, an dem alle Schülerinnen und Schüler teilnehmen. Neben Gesprächen, die der Reflexion des eigenen Arbeitsverhaltens dienen sollen und dem Üben von Lernstrategien werden insbesondere gemeinschaftsfördernde Spiele durchgeführt.

Regelmäßige Spiele (und Tänze) in der Schule lockern den schulischen Alltag auf und rhythmisieren ihn. Regelmäßige schulische Feiern und grundsätzlich jährlich stattfindende Klassenfahrten sind Teil der Jenaplan-Pädagogik und für alle Schülerinnen und Schüler verbindlich; damit alle Kinder an den Fahrten teilnehmen können, werden finanzschwache Eltern nach Möglichkeit vom Förderverein der Schule unterstützt, soweit sie keine Leistungen aus dem Bildungs- und Teilhabepaket erhalten können.

Die Schülerinnen und Schüler nehmen bei der Pausenaufsicht unterstützende Aufgaben wahr.

Von den Erziehungsberechtigten wird die aktive Beteiligung am Schulleben erwartet; dazu gehört auch die Vorbereitung und Mitgestaltung von Feiern und Festen.

Die Teilnahmeverweigerung an Festen und Klassenfahrten, die für die Peter-Petersen-Schule verbindliche schulische Veranstaltungen sind, gilt als Schulpflichtverletzung und wird auf dem Zeugnis als unentschuldigte Fehlzeit vermerkt. Die Schule ist in diesen Zeiten nicht verpflichtet, die Schülerin oder den Schüler anderweitig zu betreuen oder zu unterrichten.

VII Zeugnisse / Förderprognose

Die Leistungen bis einschließlich Jahrgangsstufe 4 werden ausschließlich schriftlich als verbale Beurteilung dargestellt. Für das erste Schulhalbjahr der Jahrgangsstufen 3 und 4 wird kein Zeugnis erstellt; anstelle dessen wird gemäß § 19 Abs. 1 GsVO ein schriftlich zu dokumentierendes Gespräch mit den Erziehungsberechtigten geführt, an dem in Jahrgangsstufe 4 auch die Schülerinnen und Schülern teilnehmen.

Bei Schülerinnen und Schülern, die beabsichtigen, nach Jahrgangsstufe 4 auf eine weiterführende allgemeinbildende Schule zu wechseln, wird bei der Berechnung in der Förderprognose die Note für Sachunterricht aus dem Mittelwert der Einzelnoten Naturwissenschaften, Geografie und Geschichte/Politische Bildung gebildet.

Die Schule strebt an, die verbale Beurteilung in Form von Indikatorenzeugnissen zu erstellen, die den besonderen Bedingungen des Jenaplan gerecht wird; der Einsatz dieser Zeugnisses bedarf meiner Genehmigung.

VIII Personal

Bei der Auswahl der Lehrkräfte soll das besondere Anforderungsprofil der Schule berücksichtigt werden.

IX Haushaltmäßige Auswirkungen

Durch die Weiterführung der Peter-Petersen-Grundschule als Schule besonderer pädagogischer Prägung entsteht kein Zusatzbedarf.

Etwas speziell erforderliche Sachmittel sind vom Schulträger bereitzustellen.

Im Auftrag

Beglaubigt Pieper

24. Oktober 2011

12. Unterrichtsausfall-Statistik (2012/13)

Unterrichtsausfall und Vertretungsunterricht der Lehrkräfte im Schuljahr 2011/2012 - 2. Halbjahr

!!! Bitte unbedingt die Ausfüllhinweise beachten!!!

Wochenstunden:		501																	
Gesamtstunden bis aktuelle Woche:		8216,4																	
ldf. Nr.	von - bis	Anz. U-Tag	Zur Vertretung angefallene Unterrichtsstunden						Tatsächlich vertretene Unterrichtsstunden						Erste LK durch Nicht-LK	Erste LK für Nicht-LK	Ausfall U-Stunden		
			negative Bilanz (Bestand z. Bedarf)	personenbezog. Krankh./Kur; Mutterschutz	schulbezogen Fortbildung/ Sonderurlaub	schulbezogen dienstl. Abwesenh. & schulische Veranstaltungen	schulbezogen tagaktuelle Änderung im Stundenplan	Sonstige Gründe	Summe	Aufw. Teilung/ Förderunt. / Sprachför d. & Zusammenlegu	Vertretungsreserve	geleistete Mehrarbeit	tagaktuelle Änderung im Stundenplan	Sonstige Maßnahmen				Summe	
1	2	2a	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	Xa	Xb	16	
1	06.02.-10.02.	5		53				53	106	53			51		104			2	
2	13.02.-17.02.	5		50				50	100	50			50		100			0	
3	20.02.-24.02.	5		26	13			39	78	39			39		78			0	
4	27.02.-02.03.	5		52	4			56	112	56			56		112			0	
5	05.03.-09.03.	5		48	18			66	132	66			66		132			0	
6	12.03.-16.03.	5		54				54	108	54			52		106			2	
7	19.03.-23.03.	5		38	1			39	78	39			39		78			0	
8	26.03.-30.03.	5		51	4			55	110	55			53		108			2	
9	16.04.-20.04.	5		82	2			84	168	84			82		166			2	
10	23.04.-27.04.	5		56				56	112	56			51		107			5	
11	02.05.-04.05.	3		56				56	112	56			55		111			1	
12	07.05.-11.05.	5		47		2		49	98	49			49		98			0	
13	14.05.-16.05.	3		51				51	102	51			51		102			0	
14	21.05.-25.05.	5		27	13			40	80	40			34		74			6	
15	29.05.-01.06.	4		49	12			61	122	61			61		122			0	
16	04.06.-08.06.	5		53	6	4		63	126	63			57		120			6	
17	11.06.-15.06.	5		45				45	90	45			45		90			0	
18	18.06.-19.06.	2		9				9	18	9			9		18			0	
19	0 - 0	0							0						0			0	
20	0 - 0	0							0						0			0	
21	0 - 0	0							0						0			0	
22	0 - 0	0							0						0			0	
Summe abs.:			82	0	847	73	6	926	0	1852	926	0	0	900	0	1826	0	0	26
in % zu Kategorien				0,0	45,7	3,9	0,3	50,0	0,0	100,0	50,7	0,0	0,0	49,3	0,0	100,0			100,0
in % zu Anfall																			1,4
in % bis akt. Woche				0,0	10,3	0,9	0,1	11,3	0,0	22,5	11,3	0,0	0,0	11,0	0,0	22,2			0,3

BSN:		08G12																	
Schulname:		Peter-Petersen-Grundschule																	
Unterrichtsausfall und Vertretungsunterricht der Lehrkräfte im Schuljahr 2012/2013 - 1. Halbjahr																			
!!! Bitte unbedingt die Ausfüllhinweise beachten!!!																			
Wochenstunden:		496,6																	
Gesamtstunden bis aktuelle Woche:		10925,2																	
ldf. Nr.	von - bis	Anz. U-Tag	Zur Vertretung angefallene Unterrichtsstunden						Tatsächlich vertretene Unterrichtsstunden						Erste LK durch Nicht-LK	Erste LK für Nicht-LK	Ausfall U-Stunden		
			negative Bilanz (Bestand z. Bedarf)	personenbezog. Krankh./Kur; Mutterschutz	schulbezogen Fortbildung/ Sonderurlaub	schulbezogen dienstl. Abwesenh. & schulische Veranstaltungen	schulbezogen tagaktuelle Änderung im Stundenplan	Sonstige Gründe	Summe	Aufw. Teilung/ Förderunt. / Sprachför d. & Zusammenlegu	Vertretungsreserve	geleistete Mehrarbeit	tagaktuelle Änderung im Stundenplan	Sonstige Maßnahmen				Summe	
1	2	2a	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	Xa	Xb	16	
1	06.08.-10.08.	5							0						0			0	
2	13.08.-17.08.	5		13				13	26	13			13		26			0	
3	20.08.-24.08.	5		7				7	14	7			7		14			0	
4	27.08.-31.08.	5							0						0			0	
5	03.09.-07.09.	5		18				18	36	18			18		36			0	
6	10.09.-14.09.	5		33	3			36	72	36			36		72			0	
7	17.09.-21.09.	5		38	23	13		68	142	62			68		130			12	
8	24.09.-28.09.	5		37	19			56	112	56			56		112			0	
9	15.10.-19.10.	5		28		4		32	64	32			32		64			0	
10	22.10.-26.10.	5		5				5	10	5			5		10			0	
11	28.10.-02.11.	5		20	11			31	62	29			31		60			2	
12	05.11.-09.11.	5		2	8			10	20	10			10		20			0	
13	12.11.-16.11.	5		5	2			7	14	7			7		14			0	
14	19.11.-23.11.	5		24				24	48	22			24		46			2	
15	26.11.-30.11.	5		14	44			58	116	58			52		110			6	
16	03.12.-07.12.	5		26				26	52	26			26		52			0	
17	10.12.-14.12.	5		23				23	46	23			23		46			0	
18	17.12.-21.12.	5		3				3	6	3			3		6			0	
19	07.01.-11.01.	5		11	4			15	30	15			15		30			0	
20	14.01.-18.01.	5		20	6			26	52	26			24		50			2	
21	21.01.-25.01.	5		36				36	72	36			36		72			0	
22	28.01.-01.02.	5		33				33	66	33			33		66			0	
Summe abs.:			110	0	396	120	17	527	0	1060	517	0	0	519	0	1036	0	0	24
in % zu Kategorien				0,0	37,4	11,3	1,6	49,7	0,0	100,0	49,9	0,0	0,0	50,1	0,0	100,0			100,0
in % zu Anfall																			2,3
in % bis akt. Woche				0,0	3,6	1,1	0,2	4,8	0,0	9,7	4,7	0,0	0,0	4,8	0,0	9,5			0,2

13. Übersicht: Oberschulempfehlungen

Entwicklung: 2000 - 2014

Schulart	Schuljahr 00/01		Schuljahr 01/02		Schuljahr 02/03		Schuljahr 03/04		Schuljahr 04/05	
		%		%		%		%		%
Gymnasium	13	24,1	21	38,2	13	22,8	23	43,4	20	33,9
Realschule	18	33,3	19	34,6	28	49,1	22	41,5	22	37,3
Hauptschule	23	42,6	15	27,3	16	28,1	8	15,1	17	28,8

Schuljahr 05/06		Schuljahr 06/07		Schuljahr 07/08		Schuljahr 08/09		Schuljahr 09/10	
	%		%		%		%		%
25	47,2	15	34,1	25	43,9	20	38,5	22	44
16	30,2	18	40,9	22	38,6	24	46,2	19	38
12	22,6	11	25	10	17,5	8	15,3	9	18

Schulart	Schuljahr 10/11		Schuljahr 11/12		Schuljahr 12/13		Schuljahr 13/14	
		%		%		%		%
Gymnasium	22	47	26	46	18	40	26	55
ISS	25	53	30	54	27	60	21	45